Zeitung für Hinterpommern

(Stolper Wochenblatt).

Dreiundfünfzigster Jahrgang.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag.
Insertionsgebühren:
10 ₰. pro Corpus-Zeile oder deren Raum.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Einheimische 1 ℳ 30 ₰., incl. Botenlohn
1 ℳ 50 ₰.; Auswärtige incl. Postzuschlag
1 ℳ 50 ₰.

№ 115. Dienstag den 24. Juli. 1877.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Juli. Der Vormarsch der Russen von Sistowo nach Tirnowo soll — wie der Correspondent der „Daily News" aus letzterer Stadt meldet — ein förmlicher Triumphzug gewesen sein. Ueberall kam die Bevölkerung mit den Priestern an der Spitze den russischen Truppen entgegen, brachte Brod und Salz und die Mädchen und Frauen boten den Soldaten Kränze und Blumen. Vor den Orten waren Triumphpforten aus Reisig errichtet. In Zavada wurde der Einzug der Russen mit dröhnenden Hammerschlägen auf große Eisenplatten gefeiert, um dadurch das erste Glockengeläute anzudeuten, das seit vierhundert Jahren wieder im Lande ertönen darf. Die Mönche zweier Klöster zogen den Russen mit Fahnen, Kreuzen, Heiligenbildern und Evangelienbüchern entgegen und stellten sich während des Vorbeimarsches der Truppen an der Straße auf. Aus den Kellern dieser Klöster wurden die alten Glocken, die seit Jahrhunderten unten vergraben lagen, hervorgeholt, um wieder auf die Thürme hinaufgezogen zu werden. In Tirnowo wurde der Großfürst Nicolaus von der gesammten bulgarischen Priesterschaft in glänzenden Ornaten empfangen und zur Kirche geleitet, wo ein feierlicher Gottesdienst stattfand und dem Großfürsten Adressen, Kränze und Blumen überreicht wurden. Vor der Ankunft der Russen in Tirnowo fehlte es aber daselbst nicht an Excessen der Bulgaren, die zwar nicht gegen das Leben der Zurückgebliebenen, wohl aber gegen das Eigenthum der geflohenen Türken gerichtet waren. Die Häuser derselben wurden erbrochen, geplündert und zerstört. Die Correspondenten aller englischen Blätter wissen nun überhaupt sehr viel von den Gewaltthaten und Grausamkeiten der Bulgaren und auch der irregulären russischen Truppen gegen die türkische Bevölkerung zu berichten. Ein Correspondent des „Daily Telegraph" behauptet, daß in allen bulgarischen Orten nach dem Einrücken der russischen Truppen von dem Commandanten derselben eine Art Kriegsgericht organisirt und über die an den vorjährigen Greuelthaten schuldigen Türken auf Grund der Zeugenaussagen der Bulgaren abgeurtheilt wird. Die Bulgaren bilden einen Kreis, in den die Türken geführt werden; wenn ein Bulgare einen Türken als schuldig bezeichnet, so genügt das, daß derselbe verurtheilt und außerhalb des Kreises alsbald erschossen wird.

— Die Russen machen in Bulgarien Fortschritte. Das ist eine unleugbare Thatsache, wenn auch andererseits constatirt werden muß, daß dem Vordringen der russischen Invasions-Armee keine Hindernisse bereitet werden. Die befestigte Linie Tschernawoda-Medschidje-Küstendsche fiel ohne Schwertstreich in ihre Gewalt und ermöglicht dem General Zimmermann den Vormarsch auf Silistria oder Varna; von Sistowo bis an der Balkan trafen die Russen nur 3000 Nizams, die nach einem kurzen Gefechte aus Tirnowa verdrängt wurden; wenn auch die Vorrückung gegen Westen bei Nicopolis auf Widerstand gestoßen war, so nimmt — vor der Hand wenigstens — die weitere Bewegung gegen Widdin den Character eines Spazierganges an, indem alle Befestigungen am rechten Donau-Ufer wie z. B. Lom Palanka von den Türken widerstandslos geräumt wurden; gegen Osten in der Richtung auf Rustschuk war auch keine bedeutende feindliche Macht zu sehen, indem die werthvolle Jantra-Brücke bei Bjela nach einem kurzen Reitergefechte von den Russen besetzt wurde. Die Türken hatten es mit dem Rückzuge so eilig, daß sie diese Brücke in die Luft zu sprengen vergaßen. Der Durchbruch des Balkans war ein kühnes Manöver, das sich die Russen gegenüber einer besser geführten Vertheidigung niemals hätten erlauben dürfen. Während die Türken über Anordnung des Marineministers Reuf Pascha nur die wichtigsten und fahrbaren Päße besetzt hielten, im Uebrigen aber südlich des Balkans auch nicht die kleinste Reservetruppe für unvorhergesehene Fälle aufstellten, gelangten die Russen auf Saumpfaden über den Balkan und schicken sich — da ihnen seit acht Tagen kein nennenswerther Widerstand entgegengesetzt wird — an, die türkischen Defensivpositionen in den Engpässen im Rücken zu fassen.

— Im Unterrichtsministerium beabsichtigt man, wie uns mitgetheilt wird, dem Hause der Abgeordneten in dessen nächster Session den Plan für den Bau eines Polytechnikums vorzulegen, das in der Nähe von Charlottenburg am Hippodrom sich erheben soll. Das neue Gebäude soll dann Bau-, Gewerbe- und Berg-Akademie umfassen und das jetzige Gebäude der Bau-Akademie zu einer Art Architecturmuseum werden.

— Die jüngst als bevorstehend bezeichnete Maßregel ist nun eingetreten. Der Finanzminister hat sämmtliche Regierungs-Hauptkassen ermächtigt bis auf Weiteres, auf Verlangen, Reichsmünzen vom Zwanzigpfennigstücke einschließlich abwärts gegen größere Reichsmünzen, beziehentlich gegen Banknoten oder Reichskassenscheine einzuwechseln, sobald die Zwanzigpfennigstücke und Nickelmünzen in Beträgen von mindestens 20 Mark und Reichskupfermünzen in Beträgen von mindestens 10 Mark dazu angeboten werden. Es ist dadurch der Ansammlung der kleinen Münze genügend vorgebeugt.

— Bekanntlich war vor einiger Zeit mit Ausarbeitung eines neuen Entwurfes einer neuen Militärstrafprozeßordnung eine vom Kriegsminister berufene Kommission beschäftigt, die gegenwärtig ihre Arbeiten bis zum Herbst vertagt hat. Nach der Zusammensetzung dieser Kommission und den früheren Erklärungen der Regierungsvertreter im Reichstage glaubt man auf ein günstiges Resultat der Vorarbeiten, das wäre: auf eine gründliche Reform der jetzt in Preußen giltigen Bestimmungen nicht rechnen zu können. Nach folgender Skizze eines parlamentarischen Correspondenten der „Dresd. Pr." möge man sich die Gestalt vergegenwärtigen, welche der Militärprozeß bislang hatte: Der höhere Militärbefehlshaber entscheidet jetzt auf Vortrag des Auditeurs selbstständig darüber, ob überhaupt Strafverfolgung eingeleitet werden soll oder nicht. Er setzt ev. das Spruchgericht beliebig zusammen. Der Angeklagte erhält keinen Vertheidiger, außer wenn mehr als 3jährige Freiheitsstrafe in Frage steht. Selbst dann erfolgt die Vertheidigung nur schriftlich oder zu Protokoll. Mündliche Vertheidigung durch einen Rechtsverständigen ist nur zulässig, wenn es sich um Leben und Tod handelt. Der Auditeur ist Ankläger, fungirt bei der Untersuchung und liest in der Gerichtsverhandlung an Stelle der unmittelbaren Beweiserhebung die Untersuchungsacten vor. Die Sitzung ist natürlich geheim. Nach Entfernung des Angeklagten hält der Auditeur wiederum Vortrag über die Lage der Sache und die anzuwendenden Gesetze. Das Spruchgericht besteht aus 15 Rangklassen, von denen vier aus 3 Personen gebildet werden, während der Vorsitzende eine Klasse für sich bildet. In jeder Klasse entscheidet die Mehrheit und kann demnach im Ganzen mit 5 gegen 8 Stimmen ein Schuldig ausgesprochen werden. Wesentliche Abweichungen im Urtheil von dem Gutachten des Auditeurs sind mit Gründen zu belegen. Aussprüche, welche nach Ansicht des Letzteren den klaren Vorschriften des Gesetzes widersprechen, muß der Auditeur zu berichtigen suchen. Der Spruch ist in jedem Fall nur ein Gutachten, das die frühere Instanz aufheben kann. Dem Angeklagten aber steht keine Appellation oder Cassation zu, er erfährt das Urtheil überhaupt erst, wenn es bereits Rechtskraft erlangt hat, „Nichts wäre verkehrter (fügt der gedachte Correspondent seiner Skizzirung des Prozeßverfahrens hinzu) als das Militärstrafprozeßwesen als eine innere Angelegenheit der Armee betrachten zu wollen. Ganz abgesehen von dem militärischen Verhältniß, welches die allgemeine Wehrpflicht vorübergehend für viele Bürger mit sich bringt, hängt vom Militärprozeß auch das Maß der Garantien ab für die angemessene Ahndung der Vergehen und Verbrechen von Militärpersonen gegen Civilpersonen. In letzterer Beziehung kommt insbesondere in Betracht, daß auch die Gensdarmerie nur unter den Militärgerichten steht und Klagen über Amtsmißbrauch der Gensdarmen nach dem geltenden Recht zur Entscheidung vor die Militärgerichte gehören."

Ausland.

Wien, 16. Juli. Ein hochofficiöses Communiqué der „Polit. Corresp." warnt wiederholt vor Sensationsnachrichten und kann bezüglich der Meldung des „Observer", das Wiener Cabinet habe sich bemüht, die russische Regierung bezüglich ihrer allenfallsigen Friedensgeneigtheit vertraulich zu sondiren, der Versuch sei jedoch erfolglos geblieben, mit voller Bestimmtheit erklären, daß auch diese Meldung ihrem vollen Inhalte nach der thatsächlichen Begründung entbehrt. — Ein Telegramm der „Polit. Corresp." aus Bukarest von heute meldet: die Türken haben Czernawoda verbrannt und sich nach Silistria zurückgezogen, die Russen haben Czernawoda besetzt und sich der Eisenbahn bemächtigt. Die von den Russen in Nikopolis gemachten Gefangenen werden nach Rußland befördert. — Aus Konstantinopel von gestern wird der „Polit. Corresp." telegraphisch berichtet, es sei eine große Krisis eingetreten und auch der Rücktritt des Großveziers Edhem Pascha bevorstehend. In der Berufung Aarifi Paschas erblicke man einen Umschwung im Sinne der Anhänger Midhat Paschas. An Stelle Abdul Kerim Paschas solle Suleiman Pascha und bis zu dessen Eintreffen Osman Pascha das Obercommando führen. Auch Achmet Ejub Pascha werde als Nachfolger Abdul Kerim Paschas genannt. Die Aufregung in der Stadt sei groß.

— Einer telegraphischen Meldung des hiesigen „Tagebl." zufolge wurde die bulgarische Stadt Rasowa an der Donau von den Russen beschossen und demnächst von den Türken geräumt. Letztere zogen sich gegen Widdin zurück.

— Telegramm der „Presse" aus Bukarest: In Altschair sind zwölf bulgarische Bataillone organisirt worden. — Dem Vernehmen nach soll von Giurgewo nach Simnitza eine Feldeisenbahn gebaut werden. Telegramm des „N. W. Tageblattes" aus Turnmagurelli: Das 9. russische Corps und Theile des 8. operiren von Nikopolis gegen Lom Palanka. Tzibar Palanka ist bereits von den Russen besetzt.

— 21. Juli. Nach einem Telegramm der „Presse" aus Bukarest haben am Dienstag General Gurko und Fürst Mirsky Reouf Pascha, welcher mit 15 Bataillonen die russische Stellung im Süden des Balkan durchbrechen wollte, geschlagen. Es wurden 8 Kanonen, 4 Fahnen und eine Menge Munition erbeutet und das türkische Lager erobert.

Paris, 19. Juli. Die auch nach Deutschland gemeldete Nachricht, der Herzog Decazes beabsichtige, von seinem Posten zurückzutreten, entbehrt sicherem Vernehmen nach jeder Begründung. Ueberdies kündigten die Abendblätter an, daß der Herzog Decazes und der Kriegsminister Berthaut sich schließlich mit dem October als Wahltermin einverstanden erklärt haben, der jetzt als ganz unzweifelhaft betrachtet wird. — Die Provinzialblätter melden eine ganze Reihe Absetzungen von Maires und Gemeinderaths-Auflösungen. Wo Freimaurerlogen bestehen, fordern Polizeicommissare die Vorsitzenden der Logen auf, ihnen die Listen sämmtlicher Mitglieder und die Zusammensetzung der Vorstände mitzutheilen. Von den meisten Punkten wird gemeldet, daß die Vorsitzenden sich geweigert haben, die Listen mitzutheilen, sodaß wohl eine Maßregelung dieser Logen zu erwarten steht.

— Herr John Lemoinne schreibt im „Journal des Débats": Selbst wenn dieses vorübergehende Ministerium dem Drucke des öffentlichen Rechtsinns erlegen sein wird, wird es noch viel Zeit und Mühe kosten, den Schaden, den es angerichtet, wieder gut zu machen. In wenigen Monaten wird die Regierung der moralischen Ordnung mehr gethan haben, das Land zu entsittlichen und zu entarten, als das Kaiserreich in Zeit von zwanzig Jahren.

Rom, 20. Juli. Das italienische Panzergeschwader ist von Ancona nach Tarent abgegangen. — Die zwischen der Regierung und der oberitalienischen Eisenbahngesellschaft bestandenen Differenzen sind, wie verschiedene Journale melden, definitiv ausgeglichen.

London, 20. Juli. Das Unterhaus lehnte mit 235 gegen 77 Stimmen den Antrag Power auf Freilassung der gefangenen Fenier ab, nachdem die Regierung sich gegen denselben ausgesprochen hatte.

— Reuters Bureau meldet aus Constantinopel: Der Sultan erließ ein Decret, welches eine strenge Strafe eventuell Todesstrafe den Beamten androht, welche ihren Posten im Vilajet Adrianopol verlassen. In der Provinz Adrianopol ist ein Aufgebot en masse angeordnet. Hobart Pascha ging mit zwei Panzerschiffen nach dem Schwarzen Meer und übernimmt anstatt Hassans das Commando über die Flotte.

— 21. Juli. Die Arsenalbehörde zu Portsmouth hat, wie die heutigen Morgenblätter berichten, den Befehl erhalten, die Truppen-Transportschiffe „Crocodile", „Malabar" und „Euphrates" zum 25. d. Mts. segelfertig zu halten. Die Bestimmung der Schiffe ist unbekannt. Der „Daily Telegraph" giebt wiederholt dem Gerüchte Raum, daß die Regierung gewillt sei, Galipoli zu besetzen.

Petersburg, 21. Juli. Das „Journal de St. Petersbourg" bemerkt, daß man im englischen Parlamente hinsichtlich der vermeintlichen russischen Grausamkeiten doch an das Urtheil des Generals Kemball appelliren sollte, der ja die Türken neben den Russen vor sich habe.

— Dem „Golos" wird aus Kürükdara vom 19. d. gemeldet: Gestern wurde das Wladikawkasche Cavallerie-Regiment durch an Zahl überlegene türkische Cavallerie bei Subotan cernirt, schlug sich aber muthig durch, wobei etwa 100 Türken fielen. Gerüchtweise verlautet, unter den Gefallenen befände sich auch der bekannte Kurdenanführer Mussa Pascha Konduchoff. Durch das Vorrücken der russischen Avantgarde von Basch-Kadyk-Lar her wurden die Türken zum Rückzuge gezwungen. Die russischen Truppen hatten 10 Todte und 20 Verwundete. — Die Front der Türken nimmt gegenwärtig eine Ausdehnung von 20 Werst ein und ist sorgfältig befestigt. — Die rechte Flanke der Türken steht auf den Höhen von Aladscha und reicht bis zum Dorfe Gülübscha.

— Meldung aus Alexandropol, 20. Juli: Großfürst Michael Nicolajewitsch ist nicht, wie verbreitet, nach Tiflis abgereist, sondern hat sich über Eriwan nach Igdyr begeben, wo derselbe eine Revue über die Eriwansche Abtheilung abgehalten und den General Tergukassoff für den Entsatz der Garnison von Bajasid mit dem Georgsorden 3. Klasse belohnt hat. Der Kaiser dankte der Eriwanschen Abtheilung in einem Telegramme für den bei Bajasid erfochtenen, dem Feinde 7000 Mann (?) an Todten, Verwundeten und Zersprengten kostenden Sieg.

— Es herrscht großer Mangel an Lebensmitteln. Die türkische Civilbevölkerung entwickelt einen verzweifelten Widerstand, an welchem sogar die Weiber sich betheiligen. Die Bulgaren benehmen sich äußerst unwürdig. In Sistowa haben sie die türkischen Häuser geplündert, die dortige Bibliothek zerstört, alle Einrichtungen zertrümmert und die Bäume abgesägt. Die Straße zwischen Sistowa und dem Hauptquartier Batak ist sehr unsicher. Gestern wurde 5 Kilometer von Sistowa ein russischer Offizier überfallen. Mehrere Zeitungs-Correspondenten verließen wegen der russischen Plackereien die Armee und werden nicht wieder zurückkommen.

Constantinopel, 19. Juli. Der Minister des Auswärtigen hat an die Vertreter der Pforte im Auslande nachstehende Mittheilung gerichtet: Ein Telegramm Moukhtar Paschas, des Obercommandirenden der Armee in Asien, vom 15. d. M. bringt die folgende Thatsache zu unserer Kenntniß, die ihres Gleichen nicht hat in der Kriegsgeschichte irgend eines Landes: In Folge eines vor einem Monat in der Nähe des Berges Semvak in der Umgebung von Kars gelieferten Gefechtes hatten Truppen auf dem Kampfplatze mehrere Todte und Verwundete zurücklassen müssen. Am Morgen darauf sendete der Commandant von Kars, Hami Pascha, den militärischen Regeln und Gebräuchen entsprechend, seinen Adjutanten, Osman Efendi, zu den russischen Vorposten, um unsere Todten und Verwundeten zu reclamiren. Osman Efendi und seine Begleitung wurden aber unter Mißachtung der Parlamentärflagge, die ihnen vorausgetragen wurde, mit Gewehrfeuer empfangen, die Zeichen, durch welche sie ihre Eigenschaft als Parlamentäre kenntlich zu machen versuchten, die überdies durch eine weiße Flagge ausreichend dargethan war, blieben ohne jede Wirkung, die Russen setzten das Feuer fort und Osman Efendi erhielt dabei eine Wunde im linken Arm, die ihn noch an das Hospital fesselt. Diese Thatsache hat dem Obercommandanten, Moukhtar Pascha erst jüngst von dem Commandanten von Kars gemeldet werden können. Man ist berechtigt, sich zu fragen, ob die Russen darauf ausgehen, successive die Gesetze des Krieges sowohl, wie diejenigen der Humanität zu verletzen.

— 17. Juli. Auf der ganzen Linie von Jeni-Saghra bis Jamboli finden Kämpfe statt, deren Resultat noch unbekannt ist. Reouf Pascha commandirt die Türken.

Adrianopel, 16. Juli. Sonntags attaquirten die Türken unter Liman-Bey die russische Avantgarde bei Febditsch und Jeni-Zagra. Es entspann sich ein hartnäckiger Kampf. Die Russen erlitten schwere Verluste und wurden in den Balkan zurückgeworfen. Später verstärkt, griffen die Russen erneuert an und

es begann abermals ein blutiger Kampf. Die Russen waren zwar in der Mehrzahl, aber ohne Artillerie. Die türkischen Batterien wirkten vortrefflich in der Flanke der Russen und verblieben dadurch zwei Stunden trotz heftiger Angriffe durch eine große Uebermacht. Endlich griff Reouf Pascha die Russen in der Flanke und im Rücken an, brachte dieselben zwischen ein Doppelfeuer, schlug und warf sie über den Balkan zurück. Die Russen erlitten große Verluste.

— Die ersten Truppen Suleiman Paschas sind am 17. Juli in Adrianopel angelangt. Der Pascha wird mit dem Gros heute in Constantinopel erwartet, um unverzüglich nach dem Balkan abzurücken, wohin auch das Reservecorps von Sofia, in Eilmärschen dirigirt wurde. Ihre besondere Wichtigkeit hat die Meldung, daß Osman Pascha mit 30—35,000 Mann von Widdin aufgebrochen und gegen Osten abmarschirt wäre. Die Heranziehung der Armee Osman Paschas auf den östlichen Kriegsschauplatz wäre den Russen äußerst unbequem, weil hierdurch die rechte Flanke der gegen die westlichen Balkanpässe operirenden Armee des Großfürsten Nikolaj ernstlich bedroht erschiene. Um sicher vorgehen zu können, mußte der Großfürst mindestens ein volles Armeecorps auf der Linie Trajan-Lowatz-Plewna-Nikopolis aufstellen, was seine Streitkräfte um so empfindlicher schwächen würde, als das V, und IV, Corps noch nicht über der Donau sind. Zudem haben die Russen noch immer mit den widerwärtigsten Verpflegungsschwierigkeiten zu kämpfen, weil die Brücken bei Sistova nicht genügen, gelegentlich auch von Stürmen zerstört wurden, und weil der einzige rumänische Schienenstrang durch den Zusammensturz der eisernen Brücke bei Ungheni unterbrochen wurde. Mit Rücksicht auf diese Fatalitäten wird es sehr fraglich, ob die russische Heeresleitung sofort an die Forcirung des Balkans schreiten wird. Die Armee müßte doch mindestens einen für zwei bis drei Wochen ausreichenden Proviant- und Fourage-Vorrath besitzen, was aber jetzt entschieden nicht der Fall ist. Alle vorerwähnten Thatsachen lassen die Möglichkeit zu, daß es Reouf Pascha gelingen könnte, den vergeblich auf bedeutende Verstärkungen wartenden General Gurko zu schlagen und über den Balkan zurückzudrängen.

Seitdem Suleiman und Mehemed Ali Pascha abmarschirt sind, hat sich der Heldenmuth des Fürsten von Montenegro wieder so gehoben, daß eine Offensive zu erwarten steht. Die Montenegriner sollen neuerlich gegen die Festung Niksic vordringen, um dieselbe zu belagern. Da Niksic ausreichend verproviantirt ist, so wird sich der Fürst auf eine mehrwöchentliche Abwesenheit von Cettinje gefaßt machen müssen.

Locales und Provinzielles.

Stolp, 23. Juli. Zahlreiche Schaaren sah man 21. und 22. gen Belgard ziehen, damit ein Jeder sich schätzen ließe, aber nicht in der Steuer, sondern in der Kunst des Gesanges. Der Sängerbund im Regierungsbezirke Cöslin feierte an diesen Tagen in Belgard sein neuntes Gesangsfest, an dem außer dem Stolper Männergesangvereine und der Liedertafel die Gesangvereine von Bärwalde, Cöslin, Colberg, Lauenburg, Neustettin, Pollnow, Polzin, Rügenwalde, Rummelsburg, Schivelbein, Schlawe, Tempelburg, Zanow und Belgard mit erheblicher Mitgliederzahl — sie wurde in ihrer Gesammtzahl auf 300 geschätzt — sich betheiligten. Die Festordnung war derjenigen des im Juli 1875 in Stolp abgehaltenen achten Sängerbundfestes ziemlich ähnlich. Am Nachmittage des 21. fand die festliche Begrüßung der anlangenden Vereine am Bahnhof, des Abends im Brewing'schen Saale ein Concert statt, bei dem, obwohl einige Piecen vom Gesammtchor vorgetragen wurden, vorzüglich die Gesangsvorträge der einzelnen Vereine und ihre besondere Leistung im Quartettgesange zur Geltung gelangen sollten. Bis auf einen Verein, der ein Tenor- und ein Bariton-Solo zur Aufführung brachte, war man in der Auswahl der Lieder auch dieser Aufgabe ein wichtiges Erkenntniß gerecht geworden. Der Tempelburger-Verein, dessen wirklich außerordentliche Leistungen sowohl für die rege Thätigkeit des Dirigenten, als der Mitglieder in dem Vereinszwecke sprechen, fand mit seinem schönen Liede „Die stille Wasserrose" von F. Abt den größten Beifall. Am Sonntag Vormittag fand eine Morgenmusik auf dem Marktplatze, Sängertag im Prinz'schen Saale, Liturgie-Gesang in der Kirche und eine Probe für Chorlieder statt. Um ein Uhr vereinigte ein gemeinschaftliches Mittagessen die Sänger im Kameke'schen Etablissement, bei dem der erste Trinspruch unserem erhabenen Kaiser galt, der zweite den deutschen Gesangvereinen und ihrer löblichen Thätigkeit; auch wurde der Stadt Belgard, des Festcomités, der Festausschüsse und der Damen nicht vergessen. Nach drei Uhr wurde der Festzug der Sänger geordnet, und durchschritt derselbe, auf dem Marktplatze von dem Vertreter der Stadt im Namen derselben begrüßt, und nach Vortrag zweier Lieder, die festlich geschmückten Straßen und Plätze der Stadt und begab sich demnächst unter Vorantritt einer Capelle nach dem Festplatze im nahe gelegenen hübschen Stadtwalde, wo für die Sänger eine mit grünen Reisern reichgeschmückte Tribüne erbaut war. Die 12 zum Vortrag gelangenden Gesammtchöre, welche das feierliche und durch die große Sängerzahl sehr wirkungsvolle „Hör uns Allmächtiger" von C. M. v. Weber eröffnete, wurden mit vielem Beifall aufgenommen; in den Pausen concertirte die Capelle des Belgarder Dragoner-Regiments. Um acht Uhr fand der Rückmarsch nach dem Butzke'schen Lokale statt, wo bei Concert und Feuerwerk die schöne Feier, welche vom besten Wetter begünstigt war, spät ihr Ende erreichte. — Viele der auswärtigen Sänger haben heute die Gelegenheit benutzt, um von Belgard aus einen Abstecher nach Colberg zu machen. Das nächste Fest des Sängerbundes im Regierungsbezirk Cöslin wird voraussichtlich über 2 Jahre in Neustettin stattfinden; es sei denn, daß bis dahin noch nicht die betreffende Strecke der neuen Posener-Bahn im Betriebe ist, für welchen Fall Colberg gewählt werden würde.

— Die beiden hiesigen Schützen-Gesellschaften, die ältere schon sehr lange bestehende Bürger-Schützengilde und der vor einigen Jahren gegründete Bürger-Schützenverein, scheinen sich der gleichen Gunst bei dem Publikum zu erfreuen. Wenigstens liefert das heutige Schützenfest des Letzteren ebenso den Beweis allgemeinerer Theilnahme wie das vor 4 Wochen von der Schützengilde gefeierte. Vielfach war in der Stadt von des Morgens ab geflaggt und um 9 Uhr bei dem Ausmarsch der Schützen auf den Schießplatz waren die meisten Straßen mit Grün bestreut, ebenso wie der Festplatz mit seinen Würfelbuden nicht verfehlt hat den ganzen Tag ein zahlreiches Publikum herbei zu locken. Für den Bürger-Schützenverein, welcher gegenwärtig gegen 90 Mitglieder zählt, hat das diesjährige Fest dadurch eine besondere Bedeutung, daß mit demselben gleichzeitig die Einweihung des neuen Grundstücks, dessen wir bereits kürzlich an dieser Stelle gedacht haben, verbunden ist. Die neue Schießhalle war denn auch festlich geschmückt, und aus demselben Anlaß mag auch wohl am Ausgang der Präsidentenstraße die Ehrenpforte errichtet worden sein. Bei Ankunft des Zuges auf dem Festplatze hielt der Vorsteher des Vereins, Herr Bürstenfabrikant Plötz, eine Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des neuen Eigenthums für den Verein hinwies. Darauf fand ein längeres Probeschießen statt, welchem um 3 Uhr das Königsschießen folgte, wobei Herr Wurstfabrikant Krummbügel als König, Herr Uhrmacher Sande als erster Ritter und Herr Sattlermeister Lange als zweiter Ritter hervorging.

Nach 6 Uhr marschirten die Schützen, die neuen Würdenträger an der Spitze, zur Stadt zurück nach dem Vereinslocal, dem Kaufmanns-Wallhause, um dort das Festmahl einzunehmen. Dem sonstigen Brauch gemäß wird morgen Vormittag ein Silberschießen veranstaltet werden und morgen Abend, wiederum im Kaufmanns-Wallhause, für die Mitglieder und ihre Angehörigen ein Ball stattfinden; auch wird übermorgen Abend als Schluß des Festes der Kinderball nicht fehlen.

Leba. Die hiesige Badedirection macht umfassende Anstalten, um das neuerbaute Restaurations-Gebäude „Strandschloß" am Sonntag den 29. d. festlich einzuweihen. — Einen außerordentlichen Anblick wird der immense Flaggenschmuck und die Decoration gewähren, die von dem Hofdecorateur Voß-Stettin bei der Jubiläumsfeier des 2. (Königs-) Regiment verwendet wurde, in Stettin ein ungeheures Aufsehen erregt hat und die der Badedirection bereitwilligst zur Verfügung gestellt ist. Verschiedene Capellen werden durch gute Musik das Publikum Nachmittags unterhalten, des Abends wird ein Land- und Wasserfeuerwerk abgebrannt und im Hotel Rohr ein Ball die Feier beschließen.

K. **Rügenwalde**, 22. Juli. Bei dem gestrigen heftigen Sturme aus W. S. W. scheiterte dicht bei der Ostmole die Jacht „Modesta", Führer Schiffer Jasch aus Cammin. Die Besatzung wurde von den Wellen über Bord gespült, jedoch gerettet. Das Schiff brach heute früh mitten auseinander. Die Ladung bestand aus Stäben zur Fabrikation von Cementtonnen und war man heute eifrig damit beschäftigt, dieselbe zu bergen.

Cöslin, 21. Juli. Bei der letzten Auction von solchen herrenlosen Sachen, die in den Postwagen 2c. liegen geblieben sind, wurde auch ein Paar Strümpfe verkauft. Zufällig wurden dieselben bei der Uebergabe an die Käuferin auseinandergeknüpft und es fand sich dabei, daß ein Thaler eingeknüpft war.

Schivelbein, 20. Juli. Auf dem diesjährigen Schafmarkt am 18. waren 3650 Stück Schafvieh, meistentheils Fasel-Hammel, zum Verkauf gestellt, wovon 1868 Stück zum Preise von 11,50—15,75 M. verkauft wurden. Die ungünstigen Futterverhältnisse gelten hauptsächlich als Ursache für das im Allgemeinen nur matte Geschäft.

— Am letzten Mittwoch wurde auf dem hiesigen Wochenmarkt wiederum eine Partie Butter wegen Mindergewicht polizeilich confiscirt und der Verkäufer außerdem mit einer empfindlichen Geldstrafe belegt.

Stettin, 20. Juli. Im Dorfe Ahlbeck trug sich zum Erstaunen der dort anwesenden zahlreichen Badegäste vor einigen Tagen ein Schauspiel zu, das man wohl im Mittelalter hätte gelten lassen können, nicht aber im 19. Jahrhundert. Ein umherziehender Bettler hatte sich in dem nahen Forst, zum Unglück für den Gemeinderath aber noch auf Ahlbecker Territorium, erhängt. Nachdem der Selbstmörder abgeschnitten war, fand sich im ganzen Dorfe Niemand, welcher die Leiche in einem Stalle oder dergleichen aufnehmen wollte; erst nachdem eine verhältnißmäßig nicht unbedeutende Belohnung angeboten war, erklärte sich ein Fischer dazu bereit. Nach erfolgter Feststellung der Todesursache durch die herbeigerufene Kreisgerichtsdeputation zu Swinemünde wurde die Beerdigung angeordnet, aber kaum war dies bekannt geworden, als sich die besseren Hälften der Dorfbewohner zusammenrotteten, um einer „Entweihung" des Kirchhofes durch Beerdigung der Leiche eines Selbstmörders vorzubeugen. Mit allen möglichen Geräthschaften bewaffnet, stand die Schaar am Eingange zu dem kleinen Friedhof, um der Beerdigung, wenn nöthig, sich mit Gewalt zu widersetzen. Nur den eindringlichen Ermahnungen mehrerer verständiger Männer und insbesondere der Swinemünder Gerichtsdeputation gelang es, einen offenen Skandal zu vermeiden.

Danzig, 17. Juli. Am 25., 26. und 27. Juli cr. findet hier die erste Westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung, verbunden mit einer General-Versammlung des Westpreußischen Lehrer-Vereins, statt.

— (Der Fischereiverein für unsere Provinz), dem Gelehrte, praktische Fischer, Sachverständige und sonstige Freunde der Fischerei beigetreten sind, und der sich die Aufgabe gestellt hat, den für den Nationalwohlstand so wichtigen Erwerbszweig der Fischerei der Provinz so viel als möglich zu heben, hat bereits Versuche gemacht, die heimischen Gewässer mit edleren Fischgattungen zu besetzen. Eine Fischbrütanstalt wird in Sensburg errichtet, eine zweite soll in der Nähe von Königsberg hergestellt werden, und werden diese Anstalten wohl schon im nächsten Herbste und Frühjahre in Thätigkeit sein. Es ist dringend zu wünschen, daß der junge Verein in seinem segensreichen Wirken allseitige Unterstützung finden möchte, damit er in den Stand gesetzt wird, sein Ziel zu erreichen.

Des Kaufmanns Ehrenschild.

Von Dr. J. D. H. Temme.

(Fortsetzung.)

Ein Mr. Frank war in New-York der Compagnon Holberg's gewesen, freilich unter der Firma Schuler und Kompagnie. Ihm hatte Holberg sein Glück zu verdanken gehabt; durch ihn hatte er dann freilich, als er schon nach Europa zurückgekehrt war, einen bedeutenden Theil seines Vermögens wieder verloren. Und erst da hatte er den wahren Namen Frank seines früheren Compagnons erfahren, und daß dieser ein großer Schurke war, den seine Betrügereien genöthigt hatten, aus Europa nach Amerika zu flüchten und dort eben so oft Aufenthalt wie Namen zu wechseln. Er war vor einigen Jahren, wie es hieß, in Armuth gestorben. Er hatte einen Sohn hinterlassen, der jetzt in dem Alter von fünfundreißig Jahren stehen konnte, und von dem Nachrichten eingelaufen waren, daß er ein würdiger Sohn seines Vaters sei.

Das Alles wußte ich aus den Mittheilungen Holberg's, der allerdings in Beziehungen auf Einzelheiten seines früheren Verhältnisses zu Frank immer Zurückhaltung gezeigt hatte. War der Ermordete der Sohn Frank's? Hatte er hierher, zu Holberg, gewollt? War jener gemeine Amerikaner Jones der Mörder, der des Namens und der Papiere seines Opfers sich bemächtigt hatte? der alte Verhältnisse, alte Verbindlichkeiten, vielleicht noch mehr, geltend machen wollte?

Und wenn das Alles so war, was half es meinem armen Freunde? Mußte ich nicht annehmen, daß es auch bei ihm sich um ein Verbrechen handle? Und war dies nicht um so mehr bloßgestellt, wenn der Verbrecher sein Verfolger war? War er nicht schon dadurch, wenngleich nur äußerlich, in die Verbrechen jenes Menschen mit hinein verwickelt? Aber es mußte gehandelt werden, schleunig, sofort, und ich mußte als Criminalrichter einschreiten. Ich durfte dabei der Freund bleiben.

Der Polizeidirector hatte Recht gehabt. Zugleich mit dem polizeilichen Einschreiten that ebenso sehr ein gerichtliches Verhandeln Noth. Bestätigte sich der einmal vorhandene Verdacht, so mußte der Verfolgte sofort bei dem ersten Angriffe gerichtlich vernommen werden. Die ersten Fragen an einen zumal überraschten Verbrecher sind nur zu oft entscheidend für die fernere Untersuchung. Der englische Polizeibeamte hatte ein ziemlich genaues Signalement des Verfolgten bei sich; es war nach den Angaben in dem Londoner Bankierhause aufgenommen, bei dem er seine Wechsel realisirt hatte. Es paßte vollständig auf den Mr. Jones. In Verbindung mit den übrigen Momenten war es danach völlig gerechtfertigt, auf der Stelle, noch in der Nacht, bei Mr. Jones einen polizeilichen Besuch zu machen; der Polizeidirector mußte dazu den englischen Beamten zuziehen. Meine, des Criminalrichters, Anwesenheit war eine Garantie mehr für die Gesetzmäßigkeit des Verfahrens.

So hatte auch der Polizeidirector sich die Sache überlegt und er hatte schon vorher einen seiner Beamten zu der Verfolgung von Jones geschickt, um sich, ohne alles Aufsehen, zu erkundigen, ob dieser zu Hause sei.

Der Beamte brachte in unsere Berathungen die Nachricht, der Gesuchte sei nicht da; er sei am Nachmittage ausgeritten und noch nicht zurückgekehrt, und man wisse nicht, wo er sei. Ich wußte es wohl, wenigstens, wohin er geritten sei, er mußte auch noch dort sein. Er hatte Holberg einen Besuch auf Holbergen angesagt.

Schon früher war er mehrere Male draußen gewesen und hatte dann, wenn es ihm zu spät zur Rückkehr nach der Stadt geworden war, die Nacht in einem Gasthofe logirt, der ungefähr zehn Minuten von dem Gute an der Chaussee lag. Unzweifelhaft war er auch jetzt da. Ich theilte es den beiden Polizeibeamten mit. Es wurde beschlossen, ihn dort aufzusuchen. Seine Ueberraschung mußte um so größer sein, mithin auch, wenn er der Verbrecher war, seine Verwirrung. Seine Wohnung in der Stadt sollte unterdeß unter scharfe polizeiliche Beobachtung gestellt werden.

Wir brachen so schnell wie möglich nach Holbergen auf. Wir fuhren; einige Gensd'armen und Polizeidiener zu Pferde begleiteten uns. Es war eine warme, stille, ziemlich klare Sommernacht. Gegen Mitternacht hatten wir die Stadt verlassen und bald nach ein Uhr in der Nacht erreichten wir den Gasthof bei Holbergen; er lag diesseits des Schlosses, unmittelbar an der Chaussee. Das Haus lag im tiefsten Dunkel vor uns; man gewahrte auch nicht die geringste Bewegung. Unsere Ankunft war nicht vernommen worden.

Der Kutscher mußte vom Bocke steigen und an die Hausthür klopfen, als wenn noch späte Gäste angekommen seien, die Einlaß begehrten. Es war mir unterdeß schwer genug auf dem Herzen. Auf dem ganzen Wege hatte sich eine immer größere, drückende Angst meiner bemächtigt; meine Gedanken konnten das Schicksal des Menschen, den wir verfolgten, von dem Holberg's nicht trennen. Und daß der widerwärtige, gemeine Mensch ein Verbrecher war, das wollte mir immer gewisser werden, ich konnte immer weniger daran zweifeln.

Die Thür des Gasthofs wurde geöffnet. Wir traten in das Haus wie verspätete Gäste. Die Gensdarmen und Polizeibeamten hielten sich zurück. Der Wirth erschien und wurde nach dem Herrn Jones gefragt. Er kannte ihn. Der Amerikaner logirte dort, aber er war nicht im Hause. Er war Abends gegen sechs Uhr angekommen, hatte sich zum Schlosse Holbergen begeben, bei dem schönen Wetter zu Fuße, und war noch nicht zurückgekehrt. Das war auffallend; die Nacht war schon bis um halb zwei Uhr vorgerückt.

Ich fragte den Wirth, ob Herr Jones, wenn er sonst auf Holbergen gewesen, wohl so spät dageblieben sei.

„Niemals", war die Antwort.

„Ob heute auf dem Schlosse etwas Besonderes sei, vielleicht ein Fest gefeiert werde?"

„Auch das nicht, so viel er wisse."

„Mir wollte es unheimlich werden. Da mußte sich etwas ereignet haben. Sollte der Mensch jenen entsetzlichen Handel erzwungen haben? Sollte die Perle der braven Familie —? Ich durfte den Gedanken nicht ausdenken.

„Doch etwas, fuhr der Wirth fort," „war im Schlosse los. Vorgestern Abend war in dem Dorfe Alsleben hinter Holbergen eine Seiltänzerbande angekommen. Der Herr von Holberg hat sie gestern Abend auf dem Hofe spielen lassen, um seinen Leuten ein Vergnügen zu machen. Meine Leute waren auch hin."

Es konnte an dem Ausbleiben des Amerikaners nichts ändern. Ich mußte dennoch unwillkürlich stutzen, als eine Seiltänzerbande erwähnt wurde. Auch der, den wir verfolgten, sollte zu einer solchen Bande gehört haben. Wir überlegten, was weiter zu thun sei. Sollten wir die Rückkehr des Amerikaners abwarten, oder ihn geradezu im Schlosse aufsuchen? Es wurde ein Mittelweg beschlossen. Ich, als Bekannter der Holberg'schen Familie, sollte mich allein, nur unter Begleitung eines der Polizeidiener der bürgerliche Kleidung trug, in das Schloß begeben, dort Erkundigungen einziehen, und je nach dem Befunde zum Wirthshause zurückkehren, oder durch den Polizeidiener die anderen Beamten herbeirufen lassen.

Ich machte mich mit dem Diener auf den Weg, in der schönen Nacht ebenfalls zu Fuße. Weg, Schloß und Umgebung waren mir bekannt; ich war oft da gewesen. Wir mußten eine Zeitlang die Chaussee hinaufgehen; dann bog eine gerade Pappelallee links ab und führte in vier bis fünf Minuten zum Schlosse. Das Schloß gehörte zu einem großen Gute, es lag mitten in einem weitläufigen Park; dieser erstreckte sich bis an die Chaussee, und wir hatten ihn in der Pappelallee zu beiden Seiten. Jenseits des Schlosses zog er sich bis zu der Feldmark des Dorfes Alsleben hin. Das Dorf lag eine starke Viertelstunde von dem Schlosse entfernt.

Ich erreichte mit meinem Begleiter das Schloß; es war noch hell darin, in mehreren Zimmern brannte Licht. Auch unter dem großen Eingangsportale war es hell. Es standen Leute dort, im Hause an den hellerleuchteten Fenstern glaubte ich Leute hin und her gehen zu sehen. Und es war schon nahe an zwei Uhr Morgens. In einer Stunde, noch früher, mußte der Tag grauen. Hier hatte sich etwas Besonderes zugetragen, oder man hatte es noch vor. Eine peinigende Angst ergriff mich; ich mußte meine Schritte beschleunigen. Wir erreichten das Portal. Die Menschen, die dort standen, waren Leute, die zum Schlosse gehörten, ein paar Bediente und einige Mägde, welche in Gruppen mit einander sprachen. Sie kannten mich, und einer der Bedienten trat auf mich zu.

„Wissen der Herr Director etwas von dem gnädigen Herrn?"

„Wieso?"

„Er ist um zehn Uhr am Abend ausgegangen und noch immer nicht zurück."

„Wohin war er gegangen?"

„In den Park, um zu promeniren."

„Hat man ihn gesucht?"

„Sie suchen noch nach ihm. Die gnädige Frau hat alle Anderen ausgeschickt."

„Die gnädige Frau ist zu Hause?"

„Sie ist oben in ihrem Zimmer."

„Führen Sie mich zu ihr."

Der Bediente führte mich in das Haus, in das Zimmer der Hausfrau. Den Polizeidiener ließ ich unten. Die Frau von Holberg ging in großer Aufregung im Zimmer umher; sie fuhr heftig erschrocken zusammen, als sie mich plötzlich sah. Dann trat sie mir doch, wie einem Hülfe, Schutz und Rath Bringenden entgegen. Sie war sehr blaß. Den Bedienten hatte ich unterwegs nicht weiter befragt. Bei meinem Eintreten in das Zimmer hatte er sich entfernt. Die Frau von Holberg war allein.

„Gnädige Frau, was ist hier vorgefallen?" rief ich ihr entgegen. (Fortsetzung folgt.)

Ein Arbeiterspiegel.

Die Socialdemocraten halten uns die Engländer zum Muster vor, in Bezug auf Arbeiterverhältnisse. Man könnte ihnen antworten: „wißt Ihr denn nicht, daß der englische Arbeiter mehr als irgend ein anderer unter dem Drucke der durch ihren Reichthum beispiellos mächtigen Lords steht? Habt Ihr niemals von den Missethaten gelesen, mit welchen diese schon vor Jahrhunderten ihre Leute peinigten? Ist es daher ein Wunder, daß gerade dem englischen Arbeiter die Ehrerbietung vor seinen Arbeitgebern und das gesittete, gesetzte Verhalten eingeschärft wurden, welches Ihr uns so sehr anpreist? Für solche Beispiele danken wir!" — Wir nehmen Gelegenheit zur besseren Beurtheilung der deutschen Arbeiterwelt auch die Arbeiter anderer Völker zu betrachten und wollen vorläufig das engherzige England verlassen und das freidenkende Nordamerika aufsuchen.

Die Behauptung, daß der Amerikaner, was Ernst, Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit anlangt, mit denen er sich seiner Arbeit widmet, den deutschen Arbeiter in der Regel übertrifft, dürfte von allen Sachkundigen bestätigt werden und ist in der That in den Vereinigten Staaten Gemeinplatz geworden. Insbesondere berufen wir uns auf das Urtheil der in Amerika arbeitenden deutschen Ingenieure, welche beide Arbeiterwelten kennen lernten, und auf das Urtheil einiger Sachverständigen, welche die Weltausstellung in Philadelphia besuchten. — Recht bezeichnend versicherte einst der deutsche Capitän einer großen deutschen Dampferlinie, deren Schiffe englische und amerikanische Häfen berühren, daß er, wenn irgend möglich, Schiffsausbesserungen in Southampton oder Baltimore ausführen zu lassen pflege und nur im Nothfalle an deutsche Arbeiter vergebe. „Der amerikanische oder englische Handwerker", sagte unser Gewährsmann, „kommt pünktlich zur festgesetzten Stunde an Bord, verschafft sich einen Ueberblick über die begehrte Leistung und giebt mir genau die dazu erforderliche Zeit und Kosten an. Schlage ich zu, so kann ich auch darauf bauen, die Bestellung am verabredeten Tage solid ausgeführt zu sehen. Der deutsche Handwerker dagegen schüttelt den Kopf, zuckt die Achseln und versucht in der Regel nicht einmal, jene Berechnung anzustellen. Bestehe ich auf dem Anschlag, so schätzt er meistens flüchtig und unrichtig ab. Den einen oder den andern Arbeitstag läßt er ausfallen und hat, ist er endlich fertig, seine Sache gar oft nicht einmal zu meiner Zufriedenheit gemacht."

Die größere Gewandtheit des nordamerikanischen Arbeiters ist zum Theil wohlbegründet. Der Mangel an Arbeitskräften, welcher bei gewöhnlichem Geschäftsgange der jenseitigen Wirthschaft einen eigenthümlichen Stempel aufdrückt, zwang bei gleichzeitiger hoher Ausbildung der Arbeitstheilung von jeher den Einzelnen, sich auf verschiedenen Feldern zu versuchen. Die überaus mannigfaltigen und in europäischen Augen abenteuerlichen Schicksale, die der in Amerika ausschließlich auf seine Arbeit Angewiesene zu erleiden pflegt, werden daher durch die besonderen Verhältnisse des amerikanischen Wirthschaftslebens leicht erklärt. „Hans Dampf in allen Gassen" ist nicht nothwendigerweise ein Taugenichts. Ist er fleißig, so wird er bei allem Thun an Gewandtheit Denen überlegen sein, welche sich ihr Leben lang einem eng begrenzten Felde widmen. Denn tägliche Uebung derselben Handgriffe steigert das Geschick durchaus nicht in's Unendliche, dagegen sind zeitersparende Vortheile aus einem Handwerk in ein anderes leicht herübergenommen.

Ferner hat der Mangel an Arbeitskräften in Amerika eine beispiellose Entwickelung der Maschinen bewirkt. Die Segnungen dieser bestehen auch darin, daß sie den Schweiß des Arbeiters vermindern und seine Nerventhätigkeit, die Anspannung der feineren Organe, befördern. Was er an roher Kraft weniger zu leisten hat, muß er durch reichlichere Benutzung des Gesichts-, Gehör- und Tastsinnes, sowie durch Anwendung gewählterer Handgriffe ersetzen. Außerdem lenkt der vermehrte Umgang mit Maschinen schon an sich die Aufmerksamkeit darauf, in erhöhtem Grade an Arbeit zu sparen.

Ferner sei in der beregten Richtung angeführt, daß auch die größere Vollkommenheit amerikanischer Werkzeuge, welche sich im Völkerwettkampfe des vorigen Jahres so schlagend herausstellte, zur Ausbildung der Geschicklichkeit der Amerikaner nicht wenig beigetragen hat. Der höhere Stand der dortigen Werkzeugmacherei beruht u. A. darauf, daß, während in Europa in den Fabriken die Werkzeuge in der Regel dem Arbeitgeber gehören, dieselben drüben gewöhnlich Eigenthum des Arbeitnehmers sind. Dieser besitzt in ihnen oft ein kleines Capital. In Europa ist daher der Arbeiter gezwungen, seine Hand den Werkzeugen anzupassen, während er jenseits des Oceans dieselben nach eigenen Bedürfnissen auswählt. Man könnte daher von einer natürlichen Zuchtwahl unter den amerikanischen Werkzeugen sprechen, einer Zuchtwahl, die wir in Europa leider fast ganz vermissen.

In allen diesen Punkten liegt die Ueberlegenheit des amerikanischen Arbeiters über den deutschen in der Natur der Dinge, wofür letzterer nicht verantwortlich ist. Keine Entschuldigung giebt es aber dafür, daß unsere Arbeiter in der Regel nicht mit der nämlichen Willensanstrengung ihren Aufgaben obliegen, wie die Yankees. Thatsache ist, daß in den Vereinigten Staaten in manchen Berufszweigen die Arbeitszeit viel ausgedehnter ist als in Europa, und daß es der Mann trotzdem mit seiner Pflicht strenger nimmt als bei uns. Rauchen und Schwatzen bei der Arbeit, das bei uns so allgemein eingerissen ist, kennt man dort nicht. Ja, manche deutsche Arbeiter wandern aus den Vereinigten Staaten nur deshalb wieder nach Deutschland zurück, weil sie der Energie ermangelten ihre Kräfte so anzuspannen, wie es von ihnen verlangt wird. Zahlreiche Briefe deutscher Auswanderer sprechen sich übereinstimmend dahin aus, daß — wie viel willkommene Vortheile auch der Arbeiter in den Vereinigten Staaten im Vergleich zur Heimath genießen mag — in der neuen Welt unzweifelhaft größere Anstrengung von ihm gefordert wird, als im Vaterlande.

Endlich muß zugestanden werden, daß der deutsche Arbeiter, namentlich der Handwerker, in Pünktlichkeit entschieden vom englischen und amerikanischen übertroffen wird. Einer großen Anzahl unserer Handwerker scheint leider das Gefühl gänzlich abhanden gekommen zu sein, daß Innehaltung der Zeit, in welcher eine gewisse Arbeit fertig sein soll, zu den wesentlichsten Punkten jedes Vertrages gehört. Ist es doch bei uns schon soweit gekommen, daß in vielen Orten Nichterfüllung des dem Kunden gegebenen Handwerkerwortes die Regel bildet! Welcher Mangel an Selbstvertrauen, welche Kleinheit der Gesinnung drückt sich darin aus, daß so viele deutsche Handwerker — selbst wenn sie recht wohl wissen, daß sie das verpfändete Wort brechen müssen — sich keine Bestellung entgehen lassen wollen!

Ist es ein Wunder, wenn in Folge der verspäteten oder schlechten Erfüllung so vieler Verträge dem deutschen Handwerker zahlreiche Bestellungen entzogen und dem Auslande zugewendet werden? Ist es ein Wunder, daß sich auch viele Gebildete von der Seite der Arbeiter abwenden, und die Kluft zwischen den handarbeitenden und den anderen Klassen sich erweitert? Ist es endlich ein Wunder, wenn die ersteren — um einen Ersatz zu finden — zu denen hinneigen, welche Theilnahme der Millionen an den Genüssen der Wohlhabenden als ein durch gesellschaftliche Neuordnung erreichbares Ziel hinstellen und durch Wort und Schrift zu erkämpfen streben?

Literarisches.

„Die Gesundheitswacht am häuslichen Herd, den deutschen Hausfrauen und ihren Hausärzten gewidmet von Dr. H. Oidtmann, Arzt in Linnich, Rgbz. Aachen. Selbstverlag des Verfassers." Dieses Werk, in drei Büchern mit zwanglosen unabgeschlossenen Lieferungen erscheinend, ist nach einem großen Plane angelegt; es soll dem Arzte und dem weiterdenkenden Nichtarzte eine Unterweisung in allen Fragen der Privatgesundheitswirthschaft bieten. Folgende Inhaltsübersicht aus den bis jetzt ausgegebenen Bogen kennzeichnet die Richtung der Schrift. Die erste Lieferung bespricht in Vorwort und Einleitung das „Warum und Weil" des Krankwerdens, des Krankbleibens und des Genesens. Der Verfasser bietet auf Grund eigener trauriger Familienerfahrungen seinen Collegen und den Laien eine neue, warnende „Gesundheitswacht". Die ärztlichen Selbsttäuschungen bezüglich der Heilkraft vieler Arzneien seien es, welche im Volke die Gleichgültigkeit im Verhüten der Erkrankungsursachen großziehen und die Menschen hygienisch leichtsinnig machen. Die moderne Hygiene soll nicht sowohl die Krankheiten als solche, sondern die in der menschlichen Dummheit wurzelnden schuldverdächtigen Antecedentien des Erkrankens kennen und vermeiden lehren. Der Arzt soll nach den Ursachen des Erkrankens und des Genesens ferner nicht mehr raten, sondern methodisch forschen. Es fehle an einer inductiven Forschungsmethode. Die Erkrankungsursache liege meist versteckt in einem Wüste anscheinend harmloser Erkrankungs-Antecedentien, Beispiel Trichinosis nach Genuß von Schweinefleisch. Alles hygienische Forschen müsse daher ein inductiv analytisches sein. John Stuart Mill's inductive Logik sei für jeden Arzt das verläßlichste Denkinstrument zur Erforschung der Krankheits- und Genesungsursachen. Der moderne Arzt sollte hygienischer Berather für Haus und Küche werden. Der Verfasser will sich besonders gegen den Vorwurf des Uebertreibens verwahren, wenn er die natürlichen Erkrankungs- und Genesungsursachen da suche, wo die herrschende Volksmeinung sie nicht suche, oder wenn man da sie nicht suche, wo die herrschende ärztliche Schule sie irrthümlich annimmt. Sicherlich sei derjenige Arzt, welcher die Krankheiten, welche wir heute Trichinosis nennen, zuerst auf das Essen von Schweinefleisch zurückführte, anfangs von Collegen und Nichtärzten verlacht und der Uebertreibung geziehen worden. Nach der vom Verfasser angekündigten Eintheilung des Werkes soll das erste Buch eine Reihe von Bildungslücken in dem akademischen Studium der Aerzte aufdecken und die allgemeine Lehre einer natürlichen Krankheitsentstehung aufstellen. Das zweite Buch wendet John Stuart Mill's inductive Logik buchstäblich auf die Erforschung der Erkrankungs- und Genesungsursachen an und stellt die Logik der ärztlichen Irrthümer, die fünf Classen derselben nach Stuart Mill, auf. Das dritte Buch behandelt die Gruppirung und Benennung der Krankheiten nach ihren Entstehungsursachen. In der ersteren Lieferung desselben wird „das moderne Salzschwelgen" an den Pranger gestellt; die zweite Lieferung führt „die Küchenmetalle" als Krankheitsgenius vor. Den Lesern der Kölnischen Zeitung ist der Verfasser und seine anregende Schreibweise nicht fremd. Vor einigen Jahren schrieb er für dieselbe die volksthümlichen Briefe „Gesundheitspflege in Schule, Wohnung und Stall" sowie 1870/71 eine Feldzugs-Correspondenz aus der deutschen Nordarmee.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut

Stolp, den 23. Juli 1877.

W. Keilhorn u. Frau.

Heute früh 6¼ Uhr starb nach kurzer Krankheit meine unvergeßliche Frau

Agnes geb. Fähndrich.

Malenz, den 20. Juli 1877.

L. Schulze.

Am 20. d. M., Abends 8 Uhr starb sanft unser lieber guter Mann und Vater, der Regierungsconducteur **Carl August Wilhelm Gadebusch** im 77. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

Alt-Colziglow.

Die Hinterbliebenen.

Stadtverordneten-Angelegenheit.

Mittwoch, den 25. Juli cr. ist keine Sitzung. J.V.: **Berndt.**

Bekanntmachung.

Die Kaufleute u. Holzhändler **August Schulz** und **Carl Schulz** haben für ihr hierselbst unter der Firma:

Gebrüder Schulz

(Gesellschafs-Register Nr. 52)

bestehendes Handelsgeschäft dem Kaufmann **Carl Julius Schulz** Procura ertheilt und ist dies unter Nr. 32 in unserm Procurenregister zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Stolp, den 14. Juli 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Nachdem mir die Agentur der

Schlesischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

für hiesige Gegend übertragen ist, empfehle ich mich zum Abschluß von Hagel-Versicherungen und bin zu jeder Auskunft bereit.

Nippoglense, im Juli 1877.

Bernhard Wolter.

Es sind **500 — 600 Thlr.** auf sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Inserat.

In diesen Tagen treffe ich in **Stolp** und demnächst in **Lauenburg** ein, und empfehle mich zum

schmerzlosen Einsetzen künstlicher Zähne.

Bei meiner Ankunft werde ich durch Zettel das Nähere bekannt machen.

In **Stolp** bin ich im **Hôtel Maass** zu sprechen, in **Lauenburg Hôtel de Stolp** bei Herrn **Nickel.**

H. v. Arnauld,

Appr. Operateur der Zahnkunst.

Mayer's Brust-Syrup

ist bei Brust- und Hustenleiden das feinste, angenehmste und wohlschmeckendste Haus- und Genußmittel, was bis jetzt erfunden wurde.

Lager hält **E. Rob. Müller** in Stolp, **Heinrich Kraft** in Stolpmünde, **Adolph Troike** in Bütow.

Den Herren Besitzern von **Dampfmaschinen** empfehlen wir die bei uns vorräthigen

Dienstvorschriften für Dampfkesselwärter,

welche in gedrängter Kürze über sämmtliche **Vorsichtsmaßregeln** Auskunft geben und sich deshalb zum Aushang in den Maschinenräumen eignen.

W. Delmanzo'sche Buchdruckerei.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör ist zum 1. October cr. zu vermiethen Neuthorstraße 258.

Schuhmachermeister F. Dahlke

(Wollweberstraße Nr. 249)

im Frankenstein'schen Hause, 1 Treppe,

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften Stolp's und Umgegend zur Anfertigung sämmtlicher Schuhmacher-Arbeiten für Herren und Damen, sowie Reparaturen.

Bei solider Arbeit und schnellster Bedienung werde ich stets die billigsten Preise berechnen.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,

auf Gegenseitigkeit gegründet im Jahre 1830.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß

Herrn Kaufmann ***Julius Hausen***

eine Haupt-Agentur obiger Gesellschaft für **Stolp und Umgegend** übertragen worden ist.

Leipzig, den 11. Juli 1877.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

A. Kummer. **Dr. Gallus.**

Die obige Gesellschaft, mit einem Versicherungsbestande von über

126 Millionen Mark

übernimmt unter günstigen, den Beitritt in jeder Weise erleichternden Bedingungen Kapital-Versicherungen bis zum Betrage von 60,000 Mark und verbindet mit der vollständigsten Sicherheit durch

Rückgewähr der gesammten Ueberschüsse an die Versicherten

die äußerste Billigkeit.

Dividende für 1877: 36 Prozent.
Dividende für 1878: 37 Prozent.

Zur Vermittelung von Anträgen, sowie zur Ertheilung näherer Auskunft empfehlen sich die Gesellschafts-Agenten

Julius Hausen.
A. C. Daehn.

Sacca-Caffee,

pro Pfund 60 Pf.

bei **A. Lemme & Co.**

In **Wobensin** per Lauenburg stehen

150 fette Hammel

zum Verkauf. **Holtz.**

Eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet nebst Zubehör ist zum 1. October cr. Wilhelmsstraße Nr. 7 bei ***E. Jacobsohn*** zu vermiethen. Auch ist daselbst eine Tischlerwerkstelle nebst Wohnung miethsfrei.

Wegen Krankheit ist eine von mir in Stolpmünde gemiethete Wohnung während der Badezeit billig zu vermiethen. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Schöne Himbeeren

sind zu haben

Frucht- und Blumenstraßen-Ecke.

Zwei tüchtige Maler-Gehülfen

werden bei gutem Lohn und Winterbeschäftigung verlangt von

F. Hotopp,

Maler in **Schlawe.**

Ein Mädchen,

welches mit der Wäsche und Küche vollkommen vertraut ist, wird zum 1. October cr. gesucht von

Louis Mundt.

Eine geübte **Wickelmacherin** findet dauernde Beschäftigung bei

Moritz Cohn.

Ein schwarzseidener Schoß ist verloren; abzugeben bei **A. Bendter,** Predigerstraße 189.

Ein **Bündel** mit Kleidern gefunden. Abzuholen Wollweberstraße 251.

Geld gefunden. Abzuholen Präsidentenstr. 9, 2 Tr.

Handwerker-Verein zu Stolp.

Das diesjährige

Sommer-Vergnügen

findet **am 30. d. M., Nachmittags** in gewohnter Weise in **Reitz** statt.

Der Vorstand.

Gesellschaftshaus Cublitz.

Heute Dienstag:

Flinzen.

F. Schlementz.

Caffeehaus Ritzow.

Dienstag

Tanzkränzchen,

wozu einladet

W. Granzow, Gastwirth.

Auction.

Der Rest des zur Kaufmann Wilhelm Loeck'schen Concursmasse gehörigen

Weinlagers,

sowie mehrere Repositorien, Möbel, als: Tische, Sopha's, ein eis. Ofen, Biergläser, leere Kisten, Fässer, ein Regulator, ein Petroleum-Kochapparat, 200 Flaschen Porterbier

soll im Wege der öffentlichen Auction **am 24. Juli cr., von Vormittags 9 Uhr ab und den folgenden Tagen** gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Stolp, den 17. Juli 1877.

Der Concurs-Verwalter.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **S. Cassel** zu Stolp hat gegen den Maurermeister und Ziegelfabrikanten **Heinrich Falkenhagen** zu Rügenwalde auf Ausschließung desselben aus der durch Vertrag vom 9. Juli 1875 gebildeten, zur Zeichnung der Firma: „Falkenhagen & Co., Neumühler Ziegeleibetrieb" designirten Handelsgesellschaft bei dem unterzeichneten Gerichte geklagt.

Stolp, den 6. Juli 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Kaestner.

Wöchentliche Dampfer-Beförderung

von Normal-Gütern zwischen **Stolpmünde** und **Hamburg. Kiel.**

Durchfracht { Mk. 1,50. / Mk. 1,30. } per 50 Kilo.

G. Rbt. Meyer jr. in **Stolp.**
L. F. Mathies & Co. i. **Hamburg.**

Loose

für die

Lotterie z. Besten des Pestalozzi-Vereins, à 50 Pf.,

sind in der Buchhandlung des Herrn **C. Schrader** und außerdem bei den hiesigen Vorstandsmitgliedern den Lehrern **Hinz, Bubolz** und **Putzig** zu haben.

Auf dem Dominium **Wendisch-Silkow** sollen **am 26. Juli cr.:**

ca. 100 rauhe Schafe

— zum Theil Mutterschafe mit Lamm — zum Theil fette Hammel — **Vormittags 9 Uhr** meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

A. v. d. Lühe.

Neue Erfindung.

Büchler'sche

Möbel-Politur.

Jeder Hausfrau, welcher an der Eleganz ihrer Möbel viel gelegen ist, wird die berühmte Büchler'sche Möbel-Politur, à Flacon 60 Pf., aufs Beste empfohlen.

Depot für **Stolp** bei den Herren **A. Lemme & Co.**

Einen starken einspännigen

Arbeitswagen

sucht **Haselau,**
Labehn pr. **Hebron-Damnitz.**

Ein auch zwei Knaben, welche das hiesige Gymnasium besuchen, finden sogleich oder später freundliche Aufnahme Holzenthorstr. 53, 1 Tr.

— Robillard —

Schnupftaback, beste echte Sorte, empfehlen ½-Pfd.-Packet = 1 *M.*

Gebrüder Ladisch.

Absatzferkel

englischer Race sind auf dem Dominium **Carzin** verkäuflich.

---

180 Hammel

(dreijährig, von starkem Körperbau und wollreich) stehen auf dem Dominium **Varzmin b.** zum Verkauf.

Gedruckte Nummern von 1—300

empfiehlt **W. Delmanzo'sche Buchdruckerei.**

Hilfe-Ruf!

Am 18. d. Mts. Abends gegen 7 Uhr brach in dem, den Gebrüdern Christian u. Carl Klück zu Klucken gehörigen Wohnhause, während die Mehrzahl der Bewohner desselben und der größte Theil der Bewohner der gänzlich isolirt gelegenen Colonie Klucken überhaupt im Torfstiche abwesend waren, Feuer aus, welches bei der Bedachung der Gebäude mit Stroh und der andauernden Trockenheit so schnell um sich griff, daß in noch nicht einer halben Stunde Wohn- u. Stallgebäude niedergebrannt waren.

Durch diesen Abbrand haben die Familien der Gebrüder Klück nicht allein ihr gegen Feuersgefahr ganz gering versichertes Obdach, sondern ihr sämmtliches unversichertes Mobiliar, Kleider, Wäsche, Betten, 2 Stärken, 2 Schweine eingebüßt und stehen nun bei der Armuth der Bewohner von Klucken, welche ohne Landbesitz sich kümmerlich durch Fischerei ernähren, hilflos da; wozu noch kommt, daß die 85 Jahre alte Mutter resp. Schwiegermutter des Carl Klück, welche, nachdem das Dach des Hauses bereits niedergebrannt war, vermittelst Feuerhaken aus dem brennenden Gebäude gezogen werden mußte und der Christian Klück, welcher, um seine kleinen Ersparnisse an Geld zu retten, in das brennende Haus eilte, dermaßen mit Brandwunden überdeckt sind, daß namentlich der Christian Klück auf längere Zeit erwerbsunfähig ist.

Die Unterzeichneten erlauben sich in dieser Noth, an edle Menschen-Herzen die so dringende als ganz ergebenste Bitte: **um Unterstützung der Abgebrannten** mit dem Bemerken zu richten, daß auch die kleinste Gabe dankbar entgegengenommen wird d. die **Expedition des Stolper Wochenblatts** und die Unterzeichneten, welche die gewissenhafte Vertheilung der milden Gaben zu bewirken bereit sind und seiner Zeit darüber öffentlich Rechenschaft geben werden.

Amt Schmolsin, 19. Juni 1877.

Wilcke, Amts-Vorsteher.
Pollex,
Gemeindevorsteher in Klucken.
Hardtke, Lehrer in Klucken.

Unser gut sortirtes Lager von

Stabeisen, Bandeisen, Rundeisen, Schnitteisen, Nageleisen, Halbrundeisen, Fenstersprosseneisen 2c.,

sowie

Pfluggeräthen, Achsen, Buchsen, Stahl, Eisenblech, Hufnägeln, Draht, Drahtnägeln 2c.

halten wir zu den billigsten Preisen bestens empfohlen

Giese & Stern,
Stolp,
am Wollmarkt.

Für Güter u. Domainen.

Die Butter-Gros-Handlung von **M. Rosenbaum,** Berlin, Münzstrasse 21, sucht noch lieferungsfähige Butter-Producenten und zahlt die höchsten Preise.

Offerten nebst Proben werden per Eilgut direct erbeten.

Gliricin.

Unfehlbares Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.
Kein Gift!
Nur tödtlich für Nagethiere.
Preis pro Büchse 3 Mark.
(Fabrikat des Apothekers Heinersdorff in Culm.)
Vorräthig bei
A. Lemme & Co.

Zwei neue Sopha's sind sehr billig zu verkaufen bei

Udally, Langestraße 125.

Allerfeinsten

Matjes-Hering

empfingen

Gebrüder Ladisch.

Ein starker einspänniger **Arbeitswagen** (30 Centner Tragkraft) steht zum Verkauf beim Schmiedemeister **Grulich** in **Vilgelow.**

„Equitable",

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York.

Totalfonds am 1. Januar 1877 ca.	*M.*	127,000,000.
Jährliche Total-Einnahme	„	37,000,000.
Anzahl der Policen 48,736, Versicherungs-Summe	„	693,000,000.
Depôts in Hamburg in U. S. Bonds 100,000 Pfd. Sterl.	„	420,000.

Zur Entgegennahme von Anträgen zur Versicherung bei dieser dem Publikum **besondere Vortheile bietenden** Gesellschaft, zur Ertheilung jeder näheren Auskunft und zur Abgabe von Prospecten und Antragsformularen bin ich stets gerne bereit.

Stolp, im Juli 1877.

Hochachtungsvoll

Albert Kirchmann,
Haupt-Agentur der Lebensversich.-Gesellschaft „Equitable".

Bier-Zapfapparate

für **Mk. 80.** incl. Verpackung.

Mit Eiskasten und Spritzbahn, Luft-Pumpe, Kessel und Regulirung incl. 4 Mtr. Luft- und Bier-Leitung.

Diese Apparate empfehle besonders kleineren Restaurants, da das Bier unter dem Apparate 3—4 Tage stehen kann, ohne an Güte zu verlieren. Das Faß kann ca. 30' unterhalb des Apparates stehen. Die Aufstellung kann von Jedermann leicht besorgt werden, doch stelle ich dieselben, bei Vergütigung der Reise, gratis auf.

Theodor Conradt, Cöslin.

Das Lehr- u. Gemeinde-Diakonissenhaus (Oberlinhaus) zu Nowawes bei Potsdam.

Der Minister des Innern hat dem zur Förderung und Organisation der christlichen Kleinkinderschulen, der bewährten Hülfsanstalten der Familienerziehung und der mit ihnen verbundenen Gemeindepflege, gegründeten **Oberlin-Verein** „in Berücksichtigung der von allen Seiten anerkannten gemeinnützigen und segensreichen Wirksamkeit des Vereins" zum Bau eines eigenen Lehr- und Gemeinde-Diakonissenhauses (Oberlinhaus) zu Nowawes bei Potsdam die Veranstaltung einer Hauscollecte in sämmtlichen evangelischen Haushaltungen der Preußischen Monarchie gestattet, da die bisherigen Miethsräume überfüllt sind und aus den verschiedensten Provinzen immer mehr Gesuche um Aufnahme und Zusendung von Lehr- und Gemeinde-Diakonissen eingehen.

Da die Vernachlässigung und Verwahrlosung auf dem Gebiete der frühzeitigen häuslichen Erziehung zum Theil in Folge unserer ganzen gesellschaftlichen Zustände und der durch sie bedingten Beeinträchtigung und Auflösung des Familienlebens besonders im Stande der Fabrik- und ländlichen Arbeiterbevölkerung eine überaus große ist, während doch gerade die ersten 6 Jahre eines Menschen von der höchsten Bedeutung für seine ganze spätere Charakterentwickelung sind und da es andererseits den Gemeinden an weiblichen Kräften fehlt, die für die Arbeiten der dienenden Liebe (Sonntagsschule, Jungfrauenverein, Armen- und Krankenpflege) geschult und disciplinirt sind, so ergeht an Jeden, der ein Herz für die Kinder unseres Volkes und ihre Erziehung hat und der für die Linderung der mancherlei leiblichen und geistigen Noth im Gemeindeleben mitwirken will, das dringende Ersuchen, das segensreiche Werk des Oberlin-Vereins, an dessen Spitze der General-Feldmarschall Graf von Moltke steht und dessen Mitgliederzahl seit dem Herbst 1875 von 1000 auf 3000 gestiegen, bereitwillig zu unterstützen und zum Bau des allen Provinzen dienenden Lehr- und Gemeinde-Diakonissenhauses gern nach Kräften beizusteuern.

Die

W. Delmanzo'sche Buchdruckerei

empfiehlt sich zur schnellen und billigen Anfertigung jeder Art von

Drucksachen,

als: **Rechnungsformulare, Facturen, Quittungen, Bestellzettel, Preis-Courante, Geschäfts-Anzeiger, Formulare, landwirthschaftliche Tabellen, Placate, *Empfehlungs- und Visitenkarten,* Verlobungs-, Hochzeits-, Entbindungs- und Todes-Anzeigen auf Briefbogen und Karten etc. etc.**

und sichert geschmackvolle und saubere Ausführung aller Bestellungen zu.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Stettin,
Grosse Oderstrasse Nr. 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser **jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut** empfohlen, dessen **ungetrübte Beziehungen** zu den Zeitungen **Deutschlands, Oesterreichs** und der **Schweiz** und **Spezialverträge** mit den Hauptzeitungen **Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas 2c.** uns in den Stand setzen,

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raumersparniss im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen, sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Imit. Holländ. Käse,

sehr schön, à Pfd. 50 Pf., empfehlen

Gebrüder Ladisch.

Apfelsinen u. Citronen

in schöner Frucht empfingen

Gebrüder Ladisch.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen Gr.-Aukerstraße 35.

Eine **Leine** auf der Bleiche vergessen; gegen Insertionskosten abzuholen am Schloßthor Nr. 55.

Einige Scheffel gute gesiebte **büchene Asche** sind abzulassen Wilhelmsstraße 21.

Wilhelmsstraße Nro. 31 ist die **Bel-Etage,** bestehend aus 5—6 Zimmern mit allem Zubehör, auf Wunsch auch Burschenstube, Pferdestall u. Wagenremise, zum 1. October cr. zu vermiethen.

In meinem **Pensionat** finden zum 1. October cr. noch 2—3 Knaben Aufnahme. **Schultz,**
Blumen- und Fruchtstraßen-Ecke 10.

Zwei Wohnungen von 2 resp. 3 heizbaren Stuben nebst Zubehör sind zum 1. Oct. cr. z. verm. b. **Spahn,** Friedrichstr.

In meinem neu erbauten Hause an der Schlawer Chaussee ist eine herrschaftliche Wohnung von 5 heizbaren Stuben u. eine v. 3 heizb. Stuben nebst Zubeh. z. 1. Oct. cr. z. verm. **R. Runge,** Friedrichsstr.

Eine möblirte Stube ist zum 1. August z. vermieth. Predigerstr. 200, 1 Tr.

---

3 Tischlergesellen

auf Bauarbeit werden verlangt in der Bau- und Möbel-Tischlerei von **F. Kantzke,** Fabrikstr. 16.

Eine herrschaftl. Köchin

wird bei gutem Gehalt für ein größeres Gut gesucht. Zeugnisse über frühere Stellungen und Adressen unter **P. S.** sind an die Exped. d. Bl. einzusenden.

Ein junger Mann,

welcher in Bureauarbeiten tüchtig bewandert, auch mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht sogleich oder später Stellung als **Amtssecretair** oder **Rechnungsführer** auf einem größeren Gute Pommerns. Adressen in der Expedition d. Bl. erbeten.

Gute

Languettirerinnen

wollen Proben mit **billigstem** Preise einschicken. — Es handelt sich um sehr bedeutende Quantitäten und wird genügende Arbeit Jahr aus Jahr ein zugesichert.

G. Daanenberg,
Berlin W.,
Werderstraße Nr. 9.

Ein junges Mädchen,

welches die Milchwirthschaft gründlich zu führen versteht, wird zur Stütze der Hausfrau bei gutem Gehalt für ein größeres Gut gesucht. Bewerberinnen wollen ihre Adresse und Bedingungen unter **P. G.** an die Expedition d. Bl. einsenden.

Ein ordentliches

Kindermädchen,

welches auch mit der Wäsche Bescheid weiß, wird in **Carzin** zum 1. October cr. zu miethen gesucht.

Ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener

Wirthschafts-Inspector,

welcher im Stande ist, in Abwesenheit des Prinzipals selbstständig wirthschaften zu können, findet zum sofortigen Antritt eine annehmbare Stellung. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Gefundene Sachen.

4 Taschentücher, 1 Heugabel, 1 Scheere, 1 Holzkette, 1 Taschenmesser, 4 Tücher, 1 Handmanschette, 2 Handtücher, 1 Taillenkragen.

Stolper Marktpreis

vom 21. Juli 1877.		höchster Preis Mk.	Pf.	niedrigster Preis Mk.	Pf.
Weizen, schwer	100 Klgr.	—	—	—	—
„ mittel	„	—	—	—	—
„ leicht	„	—	—	—	—
Roggen, schwer	„	18	50	18	30
„ mittel	„	18	30	18	10
„ leicht	„	18	10	18	—
Gerste, schwer	„	16	—	15	80
„ mittel	„	15	80	15	60
„ leicht	„	15	60	15	40
Hafer, schwer	„	17	60	17	40
„ mittel	„	17	40	17	20
„ leicht	„	17	20	17	—
Erbsen, gelbe, z. Koch.	„	16	70	16	50
Speisebohnen, weiße,	„	58	—	57	75
Linsen	„	60	—	59	75
Kartoffeln	„	6	70	6	50
Richtstroh	„	8	—	7	75
Heu	„	7	—	6	75
Rindfleisch, v. d. Keule	1 Klgr.	1	—	—	80
„ Bauchfleisch	„	—	80	—	70
Schweinefleisch	„	1	10	1	—
Kalbfleisch	„	—	60	—	50
Hammelfleisch	„	—	90	—	80
Speck, geräuch.,	„	2	—	1	80
Eßbutter	„	1	70	1	60
Eier	60 Stück	2	20	2	—

Verantwortlicher Redacteur:
R. Rudel in Stolp.
Druck und Verlag der W. Delmanzo'schen Buchdruckerei in Stolp.